DIE SPITÄLER DER SCHWEIZ
LES HÔPITAUX DE SUISSE
GLI OSPEDALI SVIZZERI

88. ordentliche Generalversammlung von H+

vom Dienstag, 7. November 2017, 14.00 – 16.00 Uhr, Kursaal, Bern

PROTOKOLL

Anwesend

Mitglieder H+: 69 Aktiv-, Verbands- und Partnerschaftsmitglieder.
Vorstand H+: Isabelle Moret, Präsidentin; Werner Kübler, Vizepräsident; Matthias Mühlheim, Vizepräsident; Pierre-François Cuénoud, Adrian Dennler, Ernst Frank, Anne-Claude Griesser-Delacrétaz, Sandra Jeanneret, Renate Monego, Josef Müller, Giorgio Pellanda, Rolf Zehnder
Geschäftsstelle H+: Bernhard Wegmüller, Direktor; Jürg Balsiger, Leiter Rechnungswesen und Personaldienst; Stefan Althaus, Protokoll; weitere Mitarbeitende
Diverse: Peter Saladin, Ehrenpräsident H+; Marcel Tönz, Treuhand Lehmann AG
Simultanübersetzung: Regula Pickel, Yvonne Pulver

Traktanden

1. **Begrüssung durch die Präsidentin Isabelle Moret**
2. **Wahl der Stimmenzähler**
3. **Genehmigung Protokoll der 87. ordentlichen Generalversammlung vom 3. November 2016**
4. **Bericht der Präsidentin**
5. **Genehmigung Jahresbericht 2016**
6. **Genehmigung Jahresrechnung 2016 und Entlastung der Revisionsstelle**
7. **Dechargeerteilung Vorstand**
8. **Ersatzwahl Vorstand H+**
9. **Genehmigung Strategie H+ 2025**
10. **Genehmigung Jahresprogramm 2018**
11. **Genehmigung Mitgliederbeiträge 2018**
12. **Genehmigung Voranschlag 2018**
13. **Varia: Termine**

Geschäftsstelle · Lorrainestrasse 4A · 3013 Bern
T 031 335 11 11 · F 031 335 11 70
geschaeftsstelle@hplus.ch · www.hplus.ch

1. Begrüssung durch die Präsidentin Isabelle Moret

Die Präsidentin eröffnet die 88. ordentliche Generalversammlung und begrüsst die Anwesenden im Kursaal in Bern.

Sie begrüsst speziell **Peter Saladin**, ehemaliger Präsident und Ehrenmitglied von H+, sowie **Marcel Tönz** von der Revisionsstelle Treuhand Lehmann AG Bern.

Die Präsidentin erwähnt, dass die Generalversammlung simultan übersetzt wird und dankt den Übersetzerinnen dafür. Weiter weist sie darauf hin, dass Stefan Althaus für das Protokoll zuständig ist und die Generalversammlung aufgezeichnet wird.

Die Präsidentin erkundigt sich, ob die Anwesenden Änderungen oder Anmerkungen zur Traktandenliste haben. Dies ist nicht der Fall. **Die Anwesenden sind einverstanden mit der vorliegenden Traktandenliste.**

2. Wahl der Stimmenzähler

Die Präsidentin schlägt als Stimmenzähler vor:

- **Severino Briccola**, Direttore Amministrativo Clinica Viarnetto, Lugano
- **Andreas Kammer**, Betriebsleiter Rehaklinik Hasliberg AG, Hasliberg Hohfluh

Es gibt keine Einwände; die Stimmenzähler sind gewählt.

3. Genehmigung Protokoll der 87. ordentlichen Generalversammlung vom 3. November 2016

Die Präsidentin erkundigt sich nach Fragen oder Bemerkungen zum Protokoll der letztjährigen GV. Es gibt keine Anmerkungen und Einsprüche.

Sie hält fest, dass die Generalversammlung das Protokoll einstimmig genehmigt hat.

4. Bericht der Präsidentin

Isabelle Moret kommt auf die laufenden Tarifrevisionen zu sprechen. Sie weist darauf hin, dass sich H+ im laufenden Jahr intensiv mit diesem Thema befasst hat und es daher auch im Zentrum des H+ Jahresberichts 2016 stand. Der Verband, seine Mitglieder, der Vorstand und die Geschäftsstelle haben laut der Präsidentin viel Energie in die Revisionen der Tarifstrukturen TARMED und Physiotherapie sowie in die Vorbereitungsarbeiten für die Einführung von TARPSY gesteckt. Sie freue sich, dass die Partner der neuen Tarifstruktur und den Umsetzungsmodalitäten zugestimmt haben. H+ musste erhebliche Kompromisse eingehen, was nicht immer leichtgefallen sei. Bei einigen Aspekten besteht weiterhin Regelungsbedarf, aber das gehört dazu, wenn gemeinsame Lösungen gefunden werden sollen.

Gegenseitige Zugeständnisse machen, darauf komme es bei Verhandlungen an. Leider haben das laut Isabelle Moret nicht alle begriffen. Weder bei TARMED noch bei der Tarifstruktur der Physiotherapie wurden solche Zugeständnisse gemacht, weshalb sich der Bundesrat einschalten musste. Die neuen Strukturen beeinträchtigen die leistungsgerechte Vergütung der Spitäler und Kliniken, verursachen mehr Bürokratie und haben Nachteile für die Patientinnen und Patienten. Nachdem sich H+ eingeschaltet hatte, lockerte der Bundesrat die strengen Limitationen für Gespräche mit Kindern und Betagten in der Psychiatrie. Damit sei es aber nicht getan. Jetzt müssen die Leistungserbringer diese Tarifstrukturen übernehmen. H+ sei mit der Situation alles andere als zufrieden, betont Isabelle Moret. Die Situation sei umso ärgerlicher, als H+ für TARMED und die Physiotherapie umfassende und konkrete Tarifstrukturen vorgeschlagen habe. Diese Vorschläge wurden aber komplett ignoriert. Was ist dabei herausgekommen? Alle, die sich im Hinblick auf die Ausarbeitung eines Tarifmodells konstruktiv an den Verhandlungen be-

teiligt haben, werden gewissermassen bestraft, die anderen, die sich quergestellt haben, belohnt. So lassen sich bei den Tarifverhandlungen keine Fortschritte erzielen. Mehr noch: Das Vorgehen gefährdet sogar die Verhandlungen an sich. Für die Zukunft sind dies denkbar schlechte Voraussetzungen.
Die Präsidentin wird sich deshalb im Parlament persönlich und aktiv für Massnahmen einsetzen, mit denen die Diskussion zwischen den Tarifpartnern verbessert werden kann. Es muss dafür gesorgt werden, dass die Verhandlungen nicht mehr von einem einzigen Partner blockiert werden können, indem er bei jeder Massnahme sein Veto einreicht. Nur so kann die Tarifpartnerschaft gerettet werden. Im Übrigen fanden die Tarifgespräche in einem zunehmend schwierigen Kontext statt. Die jährlichen Erhöhungen der Krankenkassenprämien belasten die Bevölkerung und insbesondere die Familien stark. Entsprechend gross ist der Druck der Bürgerinnen und Bürger. Er nimmt auch auf politischer Ebene zu. Dies führt zu teilweise extremen Vorschlägen. So wird zum Beispiel die komplette Verstaatlichung des Gesundheitswesens, d.h. von den Pflegeleistungserbringern bis zu den Versicherern, gefordert. Andere wiederum wollen eine verstärkte Liberalisierung ohne Krankenversicherungsobligatorium, sondern mit Vertragsfreiheit. Sogar die von Bundesrat Alain Berset beauftragte Expertengruppe schlug vor zwei Wochen ein Gesamtbudget mit verbindlichen Zielvorgaben und Sanktionsmassnahmen als mögliche Lösung vor. Doch keiner dieser Lösungsansätze dürfte mehrheitsfähig sein und die erwünschte Wirkung zeigen.
Die Präsidentin erwähnt die jährliche H+ Befragung der Stimmberechtigten im Rahmen des H+ Spital- und Klinik-Barometers, deren Ergebnisse Mitte Oktober veröffentlicht wurden. Sie zeigen, dass die Schweizer Bevölkerung mit unseren Gesundheitswesen trotz der Herausforderungen sehr zufrieden ist. Die Aufhebung des Vertragszwangs der Krankenversicherungen und der Pflegeleistungserbringer oder die Abschaffung der obligatorischen Krankenversicherung hätten beim Volk und auch im Parlament keine Chance. Obwohl H+ von den ambulanten Tarifen enttäuscht ist, müssen gemeinsam mit den Akteuren – auch den politischen – pragmatische und realisierbare Lösungen gefunden werden.

Der Verband H+ habe sich bereits mehrfach konstruktiv an den Gesprächen und Verhandlungen beteiligt und gezeigt, dass eine Lösungsfindung möglich ist, betont Isabelle Moret. Das Parlament würdigte zum Beispiel, dass die Spitäler und Kliniken im Gegensatz zu den ambulanten Dienstleistungserbringern in puncto Qualität Fortschritte erzielt haben. Mit den Qualitätsmessungen von ANQ und der Publikation der Ergebnisse sowie der Qualitätsberichte der Spitäler und Kliniken auf spitalinfo.ch hat das Gesundheitswesen gezeigt, dass es bereit ist, seine Ergebnisse zu analysieren und transparent zu kommunizieren. Dank der Peer Reviews können die Spitäler zudem direkt voneinander lernen.

Auch bezüglich Kostentransparenz sind die Spitäler und Kliniken vorbildlich, betont die Präsidentin. Sie bestimmen ihre Kosten nach den einheitlichen Vorgaben von REKOLE und weisen diese mit ITAR_K transparent für die Tarifverhandlungen aus. Mittlerweile sind in der Branche 80 Prozent aller Leistungskosten zertifiziert, was heisst, dass sie eine neutrale Revisionsstelle auf ihre Korrektheit gemäss Gesetz überprüft hat.

Und schliesslich stellen H+ und die Mitglieder mit der Branchenlösung Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz sicher, dass die Mitarbeitenden in den Spitälern und Kliniken gute und sichere Arbeitsbedingungen antreffen. Die Branchenlösung wurde soeben vom Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) rezertifiziert.

Am morgigen H+ Kongress wird zu sehen sein, dass die Entwicklung im Gesundheitswesen künftig noch rasanter voranschreiten wird als bisher. Die Digitalisierung wird viele Abläufe in den medizinischen Behandlungen verändern. Und durch die wissenschaftliche Innovation werden neue Behandlungen möglich sein. Gleichzeitig wird die Alterung der Babyboomer der gesellschaftlichen Entwicklung in der Schweiz bald einen Rentner- und Patienten-Boom bescheren. Der Druck auf die Gesundheitskosten wird künftig nicht ab-, sondern noch zunehmen. Und dafür erwarten die Bevölkerung und die Politik vom Gesundheitswesen und seinen Akteuren Lösungen statt Grabenkämpfe und unrealistische Patentlösungen.
Isabelle Moret weist darauf hin, dass H+ sich auch deshalb für eine gute Tarifierung und Finanzierung an der Schnittstelle von stationären und ambulanten Leistungen einsetzt. Das lasse sich rascher realisieren als die einheitliche Finanzierung aller ambulanter und stationärer Leistungen, wo die Meinungen zwischen Versicherern und Kantonen fundamental auseinandergehen. H+ setzt sich für eine professionelle Organisation für ambulante Tarife ein, analog zur SwissDRG AG im stationären Bereich, wo aktuelle Tarife erarbeitet und verabschiedet werden. Sachgerechte, leistungsorientierte Tarife mit möglichst wenigen Fehlanreizen seien eine patientengerechtere Lösung als ein Budgetdeckel über alle Leistungen, sagt die Präsidentin. H+ werde sich für eine rasche gesetzliche Regelung für Pflegeleistungen einsetzen statt für die Verankerung der Pflege in der Verfassung, wie sie vom Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner SBK jetzt gerade auf dem Bundesplatz gefordert wird.

Das heutige und künftige Gesundheitswesen brauche mehr denn je die Zusammenarbeit aller Akteure, ganz besonders auch zwischen den Gesundheitsberufen, betont Isabelle Moret. Abgrenzung und gegenseitige Schuldzuweisungen führen dazu, dass sich letztlich die Politik und die Behörden den Problemen annehmen müssen. Dass dies zu keinen guten Lösungen führt, haben der TARMED-Eingriff und die Expertenvorschläge für Globalbudgets gezeigt. Isabelle Moret wird sich deshalb als H+ Präsidentin auch künftig gemeinsam mit den Mitgliedern in der Öffentlichkeit und im Parlament für gute Lösungen einsetzen.

Die Präsidentin dankt den Mitgliedern für ihr Engagement gegenüber den Patienten und der Bevölkerung sowie für die Unterstützung der Verbandsarbeiten, auch indem sie viele ihrer Mitarbeitenden zur Verfügung stellen. Weiter bedankt sie sich bei allen Kommissionen, dem Vorstand und der Geschäftsstelle von H+.

5. Genehmigung Jahresbericht 2016
Die Präsidentin beantragt den Teilnehmenden im Namen des Vorstands, den Jahresbericht 2016 zu genehmigen. Sie lässt per Hand bzw. Stimmkarte abstimmen.
Der Jahresbericht wird einstimmig genehmigt.

6. Genehmigung Jahresrechnung 2016 und Entlastung der Revisionsstelle
Der Leiter Rechnungswesen der Geschäftsstelle, **Jürg Balsiger**, erhält das Wort.
Er präsentiert der Generalversammlung einen Jahresgewinn von CHF 5‘608.-, was praktisch dem budgetierten Gewinn entspricht.
Der betriebliche Gesamtertrag lag 2016 um rund CHF 1’040‘000.- unter dem Vorjahreswert. Hauptursache dafür waren die Beiträge für die Sonderfinanzierung TARMED, die im Berichtsjahr nicht mehr in Rechnung gestellt wurden. Im Weiteren wichen die Kurs- und Prüfungsgebüh-

ren leicht vom Vorjahresergebnis ab, weil die zur REKOLE-Zertifizierung geplanten Begleitaudits nicht durchgeführt wurden. Die bei der Position Verkäufe beinhalteten Fachbücher, Richtlinien und Formulare verzeichneten einen leichten Rückgang gegenüber dem Vorjahr.
Die Erträge aus auswärtigen Spitalstatistiken erreichten ziemlich genau den Vorjahreswert. Da im Bereich der Printmedien zurzeit ein schwieriges Inserateumfeld herrscht, wichen die Einnahmen der Fachzeitschrift Competence gegenüber 2015 leicht und gegenüber der zu optimistischen Budgetierung etwas stärker ab.
Die diversen Erlöse umfassen verschiedene Positionen, wobei der alle zwei Jahre stattfindende H+ Kongress für die starke Abnahme gegenüber dem Vorjahr mitverantwortlich war.
Die Geschäftsstelle von H+ verzeichnete in den letzten drei Jahren keine Langzeitausfälle von Mitarbeitenden. Die Krankenkasse hat H+ deshalb eine Überschussbeteiligung gutgeschrieben, auf welche die positive Budgetabweichung zurückzuführen ist.

Jürg Balsiger kommt auf den Betriebsaufwand zu sprechen. Der Personalaufwand erreichte ziemlich genau den budgetierten Wert. Die starke Abweichung gegenüber dem Vorjahr hat diverse Gründe. Für den Abschluss des Projektes Revision TARMED wurden 2015 zusätzliche Rückstellungen gebildet, diese konnten im Berichtsjahr aufgelöst werden. Die neugegründete ats-tms ag verursachte in diesem Bereich hohe zusätzliche Kosten für Übersetzungen der Tarifstruktur ats-tms Version 1.0 und für die Geschäftsführung.
Bei den Peer Reviews und den Registernormen konnten Personalkosten eingespart werden. Die Durchführung einer geplanten Konferenz Peer Review war nicht notwendig und auch auf verschiedene geplante Treffen mit Initiative Qualitätsmedizin (IQM) in Berlin konnte verzichtet werden. Da das Dossier Registernormen langsamer vorwärts ging als geplant, fielen weniger Übersetzungskosten an.

Der Verwaltungs- und Vertriebsaufwand erreichte 2016 den budgetierten Wert, stieg aber im Vergleich zum Vorjahr stark an. Zwei Gründe waren dafür ausschlaggebend: Der Verein ANQ hatte 2015 keine Mitgliederbeiträge erhoben, im Berichtsjahr fielen diese mit rund CHF 160‘000.- wieder an. Weiter wurden für den Betriebskostenbeitrag an die ats-tms ag zusätzliche Rückstellungen gebildet. Beim EDV-Aufwand resultierte gegenüber dem Vorjahr ein starker Kostenanstieg. Ein wichtiger Grund waren zusätzliche Supportleistungen für den Tarifpool von H+. Weiter fielen für die neue ITAR_K-Plattform zusätzliche Ausgaben an. Die dazugehörenden Videoanleitungen ersetzen die bisherigen Schulungen.

Die Abschreibungen entsprechen dem Budget. Gegenüber dem Vorjahr ist ein leichter Anstieg zu verzeichnen aufgrund verschiedener Hardware-Erneuerungen. Der Finanzaufwand konnte durch die Rückzahlung einer Hypothek und den damit verbundenen Zinsen reduziert werden. Der Finanzertrag ist identisch mit dem Vorjahr. Grund für die Budgetabweichung ist, dass H+ bei unsicherer Zinslage nach dem Vorsichtsprinzip budgetiert.

Bei den ausserordentlichen, einmaligen und periodenfremden Erträgen ist eine Abweichung gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. Im Bereich TARMED konnte auf die Auflösung von nicht budgetierten benötigten Reserven verzichtet werden.
Bei den ausserordentlichen, einmaligen und periodenfremden Aufwänden wurden 2015 Reserven in der Höhe von 600'000.- gebildet, insbesondere aufgrund erwarteter Veränderungen in

der Mitgliederstruktur. Im Berichtsjahr war keine Reservebildung notwendig. Als ausserordentliche Reservebildung wurde der Nebenkostenfonds für den Liegenschaftsunterhalt gestoppt.

Die Bilanzsumme 2016 hat im Vergleich zum Vorjahr stark abgenommen. Bei den Forderungen aus Lieferungen und Leistungen ist ein Rückgang gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. Eine frühzeitige Rechnungsstellung sowie ein konsequentes Mahnwesen sind die Gründe dafür. Als Folge davon konnte auch das Delkredere gesenkt werden.
Die Bilanzposition „Aktive Rechnungsabgrenzungen“ blieb im Vergleich zum Vorjahr praktisch unverändert.

Die Finanzanlagen und Beteiligungen erhöhten sich gegenüber 2015 leicht, neu beinhaltet diese Position eine Beteiligung an der ats-tms ag.
Büromaschinen, Mobiliar und Informatik-Hardware wurden anhand der Nutzungsdauer linear abgeschrieben und wiesen deshalb gegenüber dem Vorjahr einen leicht tieferen Wert auf.
Diese zwei Positionen sind unter mobile Sachanlagen erfasst. Die Kosten für die unter „Immaterielle Werte“ aufgeführte Informatik-Software werden ebenfalls anhand der Nutzungsdauer linear abgeschrieben. Bei der Liegenschaft der Geschäftsstelle wurde eine ordentliche Abschreibung von drei Prozent vorgenommen.

Die Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen sowie die übrigen kurzfristigen Verbindlichkeiten, wobei es sich um Verbindlichkeiten gegenüber Dritten und der H+ Branchenlösung Arbeitssicherheit handelt, nahmen gegenüber dem Vorjahr leicht ab.
Die passiven Rechnungsabgrenzungen beinhalten einen Betrag für die Revision der Jahresrechnung 2016, weiter sind nachträglich erfasste Spesen berücksichtigt.
Die Hypotheken auf dem Gebäude der Geschäftsstellenliegenschaft werden jährlich amortisiert. Im Berichtsjahr wurde zusätzlich eine komplette Hypothek zurückbezahlt, was den grossen Rückgang der Positionen „Kurzfristige verzinsliche Verbindlichkeiten“ und „Langfristige verzinsliche Verbindlichkeiten“ erklärt.

Die Rückstellungen haben gegenüber dem Vorjahr abgenommen. Für den Abschluss des Projektes Revision TARMED wurden vorhandene Rückstellungen aufgelöst.
Bei allen Bilanzpositionen sind für erkennbare Risiken entsprechende Rückstellungen vorhanden.
Der Jahresgewinn von CHF 5'608.- ergibt zusammen mit dem Vereinskapital und den gebundenen Kapitalreserven ein Eigenkapital von rund CHF 2,14 Mio.

Jürg Balsiger kommt zum Antrag über die Verwendung des Jahresgewinns: Der H+ Vorstand schlägt vor, den Jahresgewinn 2016 in der Höhe von CHF 5‘608.- dem freien Kapital zuzuweisen.

Die Präsidentin erteilt **Marcel Tönz** von der Revisionsstelle Treuhand Lehmann AG Bern das Wort.
Marcel Tönz weist darauf hin, dass die Revision im Februar 2017 in der Geschäftsstelle von H+ stattgefunden hat. Am 23. Februar 2017 wurde der Revisionsbericht ausgestellt, er ist in den Unterlagen zur Generalversammlung hinterlegt. Es wurde eine eingeschränkte Revision durchgeführt, die für einen Verein in der Grösse von H+ üblich und in den Statuten vorgesehen ist.

Dabei werden hauptsächlich analytische Prüfungshandlungen, Befragungen und teilweise ergänzende Detailprüfungen vorgenommen.
Bei der Revision ist die Treuhand Lehmann AG nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen sie schliessen müsste, dass die Jahresrechnung nicht dem Gesetz und den Statuten entspricht.

Es gibt keine Fragen an die Herren Balsiger und Tönz.

Die Präsidentin schreitet zur Abstimmung. Es gibt drei Anträge an die GV: die Genehmigung der Jahresrechnung 2016, die Zuweisung des Jahresgewinns 2016 zum freien Kapital und die Entlastung der Revisionsstelle. Die Präsidentin lässt per Stimmkarte abstimmen.
Die Versammlung genehmigt einstimmig die Jahresrechnung 2016.
Die Versammlung genehmigt einstimmig, den Jahresgewinn 2016 dem freien Kapital zuzuweisen.
Die Versammlung genehmigt einstimmig, die Revisionsstelle zu entlasten.

7. Dechargeerteilung Vorstand
Die Präsidentin erteilt das Wort dem Vizepräsidenten von H+, **Werner Kübler**.
Er beantragt der Versammlung dem Vorstand Decharge zu erteilen und lässt per Stimmkarte abstimmen.
Die Versammlung erteilt dem Vorstand einstimmig Decharge.
Werner Kübler bedankt sich im Namen des Vorstandes für das Vertrauen und nutzt die Gelegenheit, im Namen des Vorstandes sowie der Mitglieder, der Präsidentin Isabelle Moret zu danken. Seit sie vor einem Jahr das Amt übernommen hat, hat sie sich sehr schnell tief in die Dossiers eingearbeitet und H+ aktuellen und reichen Input aus der Politik gebracht. Der Vorstand ist sehr glücklich über den Entscheid, wiederum ein Mitglied des schweizerischen Parlaments den H+ Mitgliedern als Präsidentin vorgeschlagen zu haben. Werner Kübler dankt Isabelle Moret insbesondere dafür, dass sie H+ auch durch den Sommer im Vorfeld der Bundesratswahl die Stange gehalten hat. Gleichzeitig nutzt er die Gelegenheit, seinem Vizepräsidiumskollegen Matthias Mühlheim zu danken. Sie haben einige Male die Bürde des Amtes gespürt als sie, je nach Verfügbarkeit von Isabelle Moret, die Sitzungen geleitet haben.
In diesem Sinne dankt Werner Kübler im Namen des Vorstandes den Mitgliedern herzlich für das Vertrauen. Der Vorstand werde mit der Unterstützung der Präsidentin trotz blockierter Situation versuchen, konstruktive, partnerschaftliche und gute Lösungen für die Zukunft anzustreben.

8. Ersatzwahl Vorstand H+
Die Präsidentin erteilt das Wort **Matthias Mühlheim**, Vizepräsident von H+.
Er bedankt sich desgleichen bei Werner Kübler für seinen Einsatz diesen Sommer.
Matthias Mühlheim hat die Aufgabe, Adrian Dennler aus dem Vorstand zu verabschieden. Adrian Dennler wurde am 2. November 2006 als Vertreter des Verbandes der Privatkliniken Schweiz (PKS) in den Vorstand von H+ gewählt. Er war damals Direktor der Privatklinik Linde und neu gewählter Präsident der PKS. Matthias Mühlheim hat einen Blick in den damals mit den Generalversammlungsunterlagen verteilten Lebenslauf von Adrian Dennler geworfen. Neben der stolzen Militärkarriere ist ihm vor allem ein Satz aufgefallen: „Mit meinem Wissen hoffe

ich als Vertreter der Privatspitäler einen konstruktiven Beitrag in den Vorstand von H+ einbringen zu können.“ Matthias Mühlheim sind drei Dimensionen in diesem Satz wichtig: Mein Wissen, Vertreter der Privatspitäler und konstruktiver Beitrag. Er geht im Einzelnen darauf ein.

Mein Wissen: Bemerkenswert an Adrian Dennlers Lebenslauf ist, dass er in seiner beruflichen Laufbahn in allen Versorgungsbereichen des Gesundheitswesens tätig war oder ist. Das hat begonnen bei der Langzeitpflege. Er war Betriebsassistent im Heim Worben, das sein Vater führte. Dann war er Adjunkt und Personalchef in einem öffentlichen Akutspital – dem Regionalspital Interlaken – und anschliessend Verwaltungsdirektor einer Rehabilitationsklinik, der Klinik Bethesda in Tschugg, bevor er Direktor in privaten Akutspitälern wurde: der Privatklinik Linde und der Klinik Beau-Site in Bern respektive Chief Operating Officer Region West der Hirslanden-Gruppe. Und aktuell ist er in der Psychiatrie VR-Präsident der Privatklinik Wyss. Dazu kommen zahlreiche andere Mandate im oder ausserhalb des Gesundheitswesens und in der Politik. Adrian Dennler sei ein hochkompetenter, vernetzter Kollege gewesen, der die stationäre Versorgung in jeder Dimension kenne, führt der Vizepräsident aus. Wenn Adrian Dennler etwas nicht klar gewesen sei, habe er sich direkt an die Geschäftsstelle gewendet. Der Vizepräsident bemerkt augenzwinkernd, dass auf dem H+ Server unter dem Suchbegriff „Dennler“ ziemlich viele Dokumente zu finden seien.

Matthias Mühlheim kommt zur zweiten Dimension: Vertreter der Privatspitäler.
Adrian Dennler hat sich ausserordentlich stark für die Privatspitäler eingesetzt. Quasi als deren Winkelried – oder wie es Kollege Kübler formuliere: Hüter der gleichlangen Spiesse in der Waffenkammer. Adrian Dennler habe sich also mit Herzblut für seine Sache und den Anliegen der von ihm vertretenen Gruppierung eingesetzt. Auch habe er sich auch dafür eingesetzt, dass die von ihm vertretenen Mitglieder, die Privatspitäler, in politischen Gremien und Gesprächen oder in Fachgruppen adäquat vertreten sind. Seine Ungeduld, der Gestaltungswillen und ein gewisses Unverständnis für gewisse politische Gegebenheiten seien in den Diskussionen mit ihm immer mal wieder durchgeschimmert.

Matthias Mühlheim geht auf die dritte Dimension ein: Konstruktiver Beitrag.
Adrian Dennler hat in den Diskussionen im Vorstand, und auch sonst, immer den nötigen Respekt vor Kolleginnen und Kollegen und der Meinung anderer bewahrt. Für ihn sei zu jeder Zeit klar gewesen, dass es selbst bei unterschiedlichen Positionen wichtiger ist, die gemeinsamen Anliegen der Gesamtbranche zu vertreten, als sich als Branche und in der politischen Diskussion auseinanderdividieren zu lassen. Er sei ein Fahnenträger des liberalen Systems, aber auch ein sehr starker Systemdenker und habe immer beharrlich an seinen Zielen und Überzeugungen gearbeitet, Schritt für Schritt. Apropos Schritt für Schritt und Beharrlichkeit: Matthias Mühlheim hat aus gut unterrichteter Quelle gehört, dass Adrian Dennler vor nicht allzu langer Zeit mit zwei seiner Söhne den Kilimandscharo mit 5'895 Meter Höhe bezwungen hat.
Seine Vielseitigkeit und die Fähigkeit, trotz klarer Meinung integrierend zu wirken, habe Adrian Dennler auch in anderer Funktion unter Beweis gestellt. Er ist seit 2013 VR-Präsident von Grächen Tourismus. Und wenn ein „Üsserschwiizer“ in einer Walliser Gemeinde eine solche Aufgabe übernehmen kann, bemerkt der Vizepräsident, sei der Beweis der hohen Integrationsfähigkeit sicher mehr als erbracht.

Zusammenfassend sei Adrian Dennler mit seiner kompetenten und klaren Interessenvertretung unter jederzeitiger Wahrung des Respekts vor anderen Meinungen für seine Mitgliedergruppierung sowie für den Vorstand und die Geschäftsstelle sehr wertvoll gewesen. Der H+ Vorstand verliere einen tollen und fairen Kollegen, Adrian Dennler gebühre ein ganz grosses Dankeschön.

Die Generalversammlung dankt Adrian Dennler mit einem Applaus für seine Tätigkeit im H+ Vorstand.

Die Präsidentin übergibt das Wort Adrian Dennler.
Er bedankt sich herzlich für die vielen Blumen. Er freut sich auf seine künftige etwas ruhigere Gangart und vor allem auch, dass er jungen Leuten die Tür öffnen und Platz machen kann. Er spricht in der Mehrzahl, da es eine spezielle Situation sei: Die Privatkliniken Schweiz (PKS) haben vor sechs Tagen zwei Personen als seine Nachfolge wählen dürfen – einerseits als Präsident der PKS, wofür Nationalrat Beat Walti gewonnen werden konnte, welcher die Privatkliniken künftig als zweite Person im Parlament mitvertreten wird. Anderseits konnte die PKS Guido Speck als Kandidaten für den Platz im H+ Vorstand gewinnen.
Guido Speck muss sich leider heute aus Weiterbildungsgründen entschuldigen; er ist zurzeit nicht in der Schweiz. Adrian Dennler übernimmt sehr gerne die Aufgabe, der Generalversammlung Guido Speck als seinen Nachfolger zur Wahl vorzuschlagen. Er ist überzeugt, dass H+ ihm eine tolle Crew bietet und er sich sehr gut integrieren wird in den Vorstand.
Adrian Dennler bedankt sich ganz herzlich beim Vorstand für die letzten zehn Jahre der Zusammenarbeit. Es sei ein sehr gutes Team gewesen, wo man, wie bereits erwähnt wurde, streiten, diskutieren und am Schluss miteinander friedlich Lösungen finden konnte.

Isabelle Moret bedankt sich bei Adrian Dennler und erkundigt sich nach weiteren Vorschlägen für seine Nachfolge im Vorstand. Es werden keine weiteren Kandidaturen vorgeschlagen.

Die Präsidentin lässt über die Wahl von Guido Speck per Applaus abstimmen.
Die Versammlung wählt Guido Speck in den H+ Vorstand.

9. Genehmigung Strategie H+ 2025
Die Präsidentin erteilt das Wort H+ Direktor **Bernhard Wegmüller**.
Er wird kurz zusammenfassen, wie die Strategie H+ 2025 zustande gekommen ist und geht auf ein paar einzelne Punkte ein. Die Strategie besteht grundsätzlich aus vier Säulen: Mission, Vision, strategische Ziele und Handlungsachsen. Dem Vorstand ist es ein Anliegen gewesen, das Grundsatzpapier als generellen Rahmen für Verband, Vorstand und Geschäftsstelle kurz und prägnant zu halten – die vier Bestandteile haben in drei Sprachversionen auf zwei Seiten Platz.

Neuer Bestandteil im Vergleich mit der bisherigen Strategie ist die Mission. Sie beschreibt ohne zeitliche Beschränkung, welche Orientierung H+ generell einnimmt und für welche Grundwerte in der Gesundheitsversorgung H+ als Branchenorganisation einstehen will. Die Vision beschreibt in sechs Punkten, wo der Verband 2025 stehen will. Weiter gibt es elf strategische Ziele sowie die Handlungsachsen, die präziser beschreiben, wie die Vision inhaltlich gefüllt wird und auf welchem Weg diese erreicht werden soll.

Insgesamt ist die Strategie H+ 2025 die Weiterentwicklung der bisherigen Vision H+ 2015, die als Grund- und Ausgangslage diente. Der Vorstand ging bei der Entwicklung in drei Stufen vor. Als Erstes analysierte er im Februar 2017 in einem eintägigen moderierten Workshop die Entwicklung des Gesundheitswesens und des Verbandes in den vergangenen zehn Jahren und machte sich Gedanken über die künftigen Entwicklungen in der Branche und im Gesundheitswesen. Daraus folgend beurteilte er die Chancen und Risiken und die damit verbundenen Handlungsnotwendigkeiten. In einem zweiten Workshop im März diskutierte der Vorstand die Mission, die Vision, die strategischen Ziele und Handlungsachsen, die aufgrund des ersten Workshops erstellt bzw. überarbeitet wurden. Daraufhin wurden die drei Sprachversionen redaktionell bereinigt und es folgte die Vernehmlassung bei den Mitgliedern. Zuerst wurde ihnen die Strategie im Rahmen der Regionalen Meetings präsentiert, anschliessend fand durch den Sommer die schriftliche Vernehmlassung statt. In der dritten und letzten Phase nahm der Vorstand in seiner August-Sitzung aufgrund der Ergebnisse die notwendigen Anpassungen vor und verabschiedete im September das bereinigte Papier an die Generalversammlung. Heute ist es nun an den Mitgliedern, über die Strategie H+ 2025 zu beschliessen. Dafür übergibt der Direktor das Wort der Präsidentin.

Isabelle Moret öffnet die Diskussion. Es gibt keine Wortmeldungen.
Die Präsidentin lässt per Stimmkarte abstimmen.
Die Generalversammlung genehmigt die Strategie H+ 2025 mit einer Enthaltung.

10. Genehmigung Jahresprogramm 2018
Bernhard Wegmüller informiert, dass der Expertenbericht des Bundes zur Steuerung im Gesundheitswesen in den nächsten Jahren H+ sicher beschäftigen wird. Der 130-seitige Bericht enthält 38 Massnahmen zur Kosteneindämmung, z. B. ein Globalbudget, die gesamtschweizerisch spruchreif werden sollen. Fast alle Massnahmen werden die Spitäler wahrscheinlich auf die eine oder andere Weise direkt oder indirekt betreffen.
H+ hat eine erste Analyse des Berichtes vorgenommen und wird die Massnahmen noch vertieft anschauen, um auf politischer Ebene zu diskutieren, welche sich eignen und welche vorzuziehen sind.
Wenn man die Massnahmen mit einer langjährigen Erfahrung anschaue, erwähnt Bernhard Wegmüller, merke man, dass allesamt schon ein- oder mehrere Male in der Schweiz diskutiert worden sind. Er habe keine neuen Bewertungen oder Vorschläge entdeckt. Es gebe zudem Massnahmen, die sich fundamental widersprechen – teilweise ist in der einen mehr Planung drin, während eine andere freiheitlicher daherkommt. Der Bericht wird auch in der ständerätlichen und in der nationalrätlichen Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit (SGK) vorgestellt, H+ wird sich dabei aktiv einbringen. Daneben gibt es im Parlament verschiedene Vorstösse und die CVP plant eine Volksinitiative zur Kostensteuerung im Gesundheitswesen. Der H+ Direktor weist darauf hin, dass es bei vielen der vorgeschlagenen Massnahmen auf politischer Ebene letztlich darum gehe, ob das System eher freiheitlich bleiben, bzw. noch freiheitlicher werden soll, oder ob es stärker durch politische Eingriffe gesteuert werden soll.

Ein zweites Thema, das H+ stark beschäftigen wird, ist die Diskussion um die Schnittstelle stationär zu ambulant. Da gehe es letztlich um die Frage der einheitlichen Finanzierung und die Tarifierung an der Schnittstelle, bemerkt Bernhard Wegmüller. Es geht z. B. um One Day DRGs oder über die Vorgaben der Kantone an die Leistungserbringer – nun auch vom Bund her geplant –, welche Leistungen primär ambulant statt stationär zu erbringen sind.

Ein aktuelles Thema ist auch die KVG-Revision betreffend die Steuerung des ambulanten Bereichs. Dazu hat sich H+ im Rahmen der Vernehmlassung Ende Oktober 2017 geäussert. Das Dossier wird voraussichtlich 2018 im Parlament diskutiert. Auch die KVG-Revision Qualität und Wirtschaftlichkeit ist weiterhin in den Kommissionen des Parlaments hängig, momentan in der SGK-N. Auch dort wird H+ die politische Diskussion weiterführen und prägen.

Ein weiteres politisches Thema ist die allfällige Revision der Pflegefinanzierung, also der Langzeitpflege und der Übergangspflege.
Es wird zudem neue Vorstösse geben, eine KVG-Revision zur Wiederbelebung der ambulanten Tarifpartnerschaft, welche Isabelle Moret bereits angetönt hat –, und damit die gesetzliche Verankerung einer professionellen Tariforganisation, ähnlich der SwissDRG AG, um sich auch im ambulanten Tarifbereich zusammenzuraufen und Lösungen zu finden.
Auch die Frage der Spitalplanung wird im nächsten Jahr auf H+ zukommen. Die GDK hat vor, eine neue Richtlinie zur Spitalplanung zu veröffentlichen und der Bund hat eine KVV-Revision vorgesehen, um Spitalplanungskriterien zu präzisieren. Die Vernehmlassung soll im Frühjahr 2018 starten.

Im Bereich der ambulanten Tarife wird sich H+ 2018 weiterhin mit TARMED und Physiotherapie beschäftigen. Ein erster Punkt wird die Umsetzung der vom Bundesrat im Oktober 2017 verabschiedeten Tarifstrukturen sein. H+ wird darauf achten, dass dies möglichst reibungslos für die Spitäler über die Bühne gehen kann, obschon viele Aspekte nicht einfach umzusetzen sind.
Wichtig für H+ ist der mittel- bis längerfristige Aspekt und die Tarifpartnerschaft wieder zum Funktionieren zu bringen. Dazu braucht es eine professionelle Tariforganisation, an der sich alle Tarifpartner beteiligen und wo Beschlüsse gefasst werden können, die kein einzelner Tarifpartner blockieren kann, wie das heute der Fall ist.
Der Direktor erwähnt, dass dies im stationären Bereich in der SwissDRG AG auf übergeordneter Ebene funktioniert, wo H+, die Versicherer und die Kantone gemeinsam die Tarifstruktur weiterentwickeln. Im ambulanten Bereich werde man aber nicht darum herumkommen, Alternativen zu prüfen, zum Beispiel Pauschaltarife oder Zeittarife für spezifische Spital- und Klinikleistungen. Vielleicht finde man mit solchen Tarifen eher einen gemeinsamen Weg mit den Tarifpartnern als mit einer Gesamtlösung für alle ambulanten Bereiche.
H+ wird bei der Umsetzung der ambulanten Tarifstrukturen TARMED und Physiotherapie die Mitglieder begleiten, damit die Einführung klappt.
Der Bund hat H+ zudem aufgefordert, gemeinsam mit den weiteren Tarifpartnern ein Monitoring zu machen über die Auswirkungen seiner Tarifstruktur.

Für den stationären Bereich hat der Bundesrat Ende Oktober 2017 beschlossen, dass die Tarifstruktur TARPSY auf den 1. Januar 2018 eingeführt werden kann. Doch auch dort gibt es verschiedene ungeregelte Aspekte. Z. B. ist noch offen, wie der Bereich der Forensik genau abgerechnet werden soll. Bei der Kinder- und Jugendpsychiatrie hat der Verwaltungsrat SwissDRG beschlossen, dass diese auf nächstes Jahr noch nicht zwingend eingeführt werden muss.

Beim Projekt ST Reha für die stationäre Rehabilitation gehen die Arbeiten weiter. H+ hofft, dass im Frühling 2018 eine einführbare Version vorliegt. Ziel ist es, die Tarifstruktur auf 2020 einführen zu können, damit auch der Bereich Rehabilitation national einheitlich abrechnen kann.

Ein relativ neuer Schwerpunkt für H+ sind die Normen und Richtlinien. Es existieren heute sehr viele Normen zu Infrastruktur, Personal, Leistungen und Leistungsbereichen, die erfüllt werden sollen. Der Vorstand hat die H+ Geschäftsstelle beauftragt sich einzusetzen, dass die Spitäler und Kliniken eine stärkere Rolle bei den Richtlinien und Normen erhalten, die in der Regel primär die Institutionen selber betreffen und nicht die einzelnen Personen darin.
Häufig beinhalten die Richtlinien Infrastruktur- oder Personalvorgaben, welche die Institutionen bezahlen und umsetzen sollen, welche jedoch von Facharztgesellschaften oder anderen externen Organisationen definiert worden sind. Ein erfreuliches Beispiel ist der Einbezug von H+ in die GDK-Arbeit zur Überprüfung der korrekten Erfassung von Registerdaten im Rahmen der hochspezialisierten Medizin. Dort ist H+ jetzt aktiv beteiligt, um mit zu beeinflussen, dass die Richtlinien realistisch und vernünftig sind. H+ wird versuchen, Normen und Richtlinien auch in anderen Bereichen konstruktiv, aber mit klaren Grenzen zu prägen.

Neben diesen Schwerpunkten gibt es viele weitere wichtige Themen, die H+ heute bereits bearbeitet und auch in Zukunft weiterbearbeiten will.
Der wichtigste Punkt ist sicherlich die Umsetzung der Massnahmen zur Strategie H+ 2025.
Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Bildung, da es Gesundheitspersonal braucht, das sich dem dynamischen Gesundheitswesen anpassen kann. Im Bereich der nicht-ärztlichen Bildung prägt H+ bei OdASanté stark mit, wie die Gesundheitsausbildungen aussehen. Dabei gibt es flexible Instrumente, um Profile zu überprüfen, rasch anzupassen oder neue zu schaffen. H+ wird sich dafür einsetzen, dass auch im ärztlichen Aus- und Weiterbildungsbereich die Instrumente flexibler werden. Dies ist ebenfalls ein Ziel des Schweizerischen Instituts für ärztliche Weiter- und Fortbildung (SIWF), da es im ärztlichen Bereich neue Berufsbilder, Anforderungen und Spezialisierungen gibt, was ein flexibleres, rascheres System als das heutige bedingt.

H+ hat zusammen mit anderen Organisationen ein Grundsatzpapier erarbeitet, das beschreibt, wie Register ausgestaltet sein sollen, damit sie nützlich für die Praxis sind. Der Direktor betont, dass der Zweck der Register letztlich sei, dass man daraus lernen und die Medizin verbessern kann. So werden 2018 bestimmte nationale Register systematisch überprüft, ob sie diese Bedingung erfüllen oder inwiefern sie angepasst werden müssen, damit sie in der Praxis einen echten Nutzen haben.

Die Umsetzung des elektronischen Patientendossiers wird weiter vorangehen. Die Spitäler und Kliniken sind verpflichtet, es bis 2020 umzusetzen. H+ wird sich weiterhin dafür engagieren, dass die Umsetzung für die Mitglieder praktikabel und gut machbar ist. Die meisten Aktivitäten finden in den Kantonen und Regionen statt. H+ wird dafür sorgen, dass die nationalen Rahmenbedingungen stimmen.

Weiter soll das Peer Review Verfahren im Bereich Qualität auch für die Psychiatrie entwickelt und umgesetzt werden.

Der letzte Punkt betrifft die H+ Website, die die Geschäftsstelle 2018 überprüfen und verbessern wird, damit die Mitglieder noch rascher und klarer an die notwendigen Informationen herankommen.

Der Direktor erkundigt sich nach Fragen oder Ergänzungswünschen.

Patricia Albisetti, Generalsekretärin der Fédération des hôpitaux vaudois (FHV), ergreift das Wort.
Sie nimmt Stellung zu TARMED und weist darauf hin, dass die bedauerliche Entscheidung der eidgenössischen Sozialversicherer, die Version 1.09 erst am 1. April 2018 in Kraft zu setzen, die Spitäler vor Probleme stellt. Sie können auf zwei Arten reagieren, aber beide Reaktionen sind wenig zufriedenstellend. Entweder sie beschliessen, per 1. Januar nur nach einer Tarifstruktur abzurechnen, d.h. sowohl für die Krankenversicherer als auch für die eidgenössischen Sozialversicherer nach Version 1.09, und nehmen Einnahmeeinbussen in Kauf, oder sie schliessen sich der empfohlenen Lösung an, d.h. sie führen in den Monaten Januar, Februar und März zwei Tarifstrukturen parallel: 1.08_BR für die eidgenössischen Sozialversicherer und 1.09 für die Krankenversicherer. Die zweite Lösung mit zwei Tarifstrukturen ist ebenfalls problematisch. Zwar würden die Einnahmeeinbussen der Spitäler weniger hoch ausfallen, aber die Situation bliebe sehr kompliziert. Patricia Albisetti schlägt eine Lösung vor: Wäre es nicht möglich, Gespräche mit den eidgenössischen Sozialversicherern aufzunehmen, um per 1. April die Version 1.09 inklusiv Zuschläge richtig auszuhandeln, sie dann aber rückwirkend auf den 1. Januar 2018 in Kraft zu setzen? Konkret würde das bedeuten, dass die Spitäler im ersten Quartal mit den Abrechnungen an die eidgenössischen Sozialversicherer warten, aber anschliessend mit der Version 1.09 inklusive Zuschläge zumindest einen Teil der Einnahmen zurückholen könnten. Die Generalsekretärin der FHV entschuldigt sich für die technischen Ausführungen, hofft aber, dass sie dennoch richtig verstanden wurde.

Bernhard Wegmüller bedankt sich für den Vorschlag. Wenn er das richtig verstanden habe, hat Patricia Albisetti wiedergegeben, was die eidgenössischen Sozialversicherer als Kompromiss angeboten haben: Entweder wird ab 1. Januar mit der neuen Version abgerechnet, jedoch dürfen die Positionen für die eidgenössischen Sozialversicherer nicht verwendet werden. Oder die alte Version wird bis zum 1. April weitergeführt, was kompliziert ist, mit anschliessendem Wechsel zur neuen Tarifstruktur, wo die bisherigen, für die Spitäler notwendigen Sozialversicherungstarife wieder drin sind.
Der Zwischenweg ist, bis 1. April mit Abrechnen zu warten und rückwirkend auf 1. Januar alle Rechnungen mit der neuen Version zu stellen. Bernhard Wegmüller nimmt den Vorschlag gerne entgegen, um ihn mit den Versicherern zu diskutieren. Versprechen kann er aber nichts dazu.

Es gibt keine weiteren Fragen.

11. Genehmigung Mitgliederbeiträge 2018
Bernhard Wegmüller weist darauf hin, dass für nächstes Jahr dieselben Mitgliederbeiträge wie für 2017 gelten, wenn das Jahresprogramm 2018 wie vorgeschlagen angenommen wird.
Für die Aktivmitglieder reicht die Spannbreite von CHF 2000.- als Minimumbeitrag bis 112'000.- als Maximalbeitrag. Die Verbandsmitglieder zahlen CHF 1'750.- und die Partnermitglieder CHF 1'000.- bis 1'500.-, je nach Kategorie.
Es gibt keine Fragen zu den Mitgliederbeiträgen.

12. Genehmigung Voranschlag 2018
Auf Ertragsseite sind gegenüber 2017 um CHF 145‘000.- höhere Einnahmen budgetiert.
Der Hauptgrund dafür ist, dass der 2017 auf den Mitgliederbeiträgen gegebene Rabatt von CHF 600‘000.- für 2018 nicht mehr gilt und wiederum die ordentlichen Mitgliederbeiträge verrechnet werden.

Gemindert werden diese CHF 600‘000.- durch den Umstand, dass 2018 kein H+ Kongress stattfindet, was rund CHF 300'000.- Mindereinnahmen auf der Ertragsseite zur Folge hat, jedoch fallen auch keine Kongresskosten an.

Beim Aufwand gibt es bei den Kosten im gleichen Umfang eine Ausgabensteigerung von rund CHF 145‘000.-. Wie erwähnt, werden die Kosten für den Kongress nicht anfallen, was einer der grössten Posten bei den Minderausgaben ist.

An zwei Orten steht bedeutender Mehraufwand an.
Erstens ein CHF 290'000.- höherer Verbandsbeitrag an OdASanté. Das hat damit zu tun, dass OdASanté mittlerweile viel mehr Berufe abdeckt und demzufolge höhere Personalkosten hat. Zudem teilt H+ die Finanzierung der Mehrkosten mit Curaviva und Spitex Schweiz, wobei H+ als Spitalverband den grösseren Teil trägt. Die Ausgestaltung und Weiterentwicklung der Gesundheitsberufe sei eine enorm wichtige Aufgabe für die Branche, ergänzt Bernhard Wegmüller. Die Branche brauche gut qualifizierte, flexible Gesundheitsfachleute in allen Bereichen, von der Pflege über medizintechnische bis hin zu medizintherapeutischen Berufen. Die Berufsbilder müssen ständig angepasst werden und das leiste OdASanté momentan sehr gut.
Der zweite Mehraufwand betrifft die von H+ geführten Datenbanken im Fachbereich TARMED. Es sei wichtig, erwähnt der Direktor, diese weiterhin zu betreiben, um die Auswirkungen für die Spitäler zu sehen, wenn Anpassungen im ambulanten Bereich vorgenommen werden. Die Lizenz- und Supportkosten für die Datenbanken werden 2018 gegenüber 2017 um rund CHF 100'000.- höher ausfallen.

Der Direktor eröffnet die Diskussion zum Budgetvoranschlag 2018.

Es gibt keine Bemerkungen. Die Präsidentin lässt per Stimmkarte abstimmen.
Die Generalversammlung genehmigt das Jahresprogramm 2018 einstimmig.
Die Generalversammlung genehmigt die Mitgliederbeiträge 2018 einstimmig.
Die Generalversammlung genehmigt das Budget 2018 einstimmig.

13. Varia: Termine
Die Präsidentin erkundigt sich, ob jemand eine Wortmeldung unter Varia hat. Das ist nicht der Fall.
Die Präsidentin informiert über die nächsten Termine:

- **89. Generalversammlung H+ 2018** am 8. November 2018 in Luzern

Die Präsidentin schliesst die Generalversammlung 2017.

Für das Protokoll:

Isabelle Moret	Stefan Althaus
Präsidentin	Protokollführer